

Rainer Volz

Wollen Mütter den neuen Vater?

Väter sollen mehr Zeit mit ihren Kindern verbringen, sollen häufiger spülen und putzen und natürlich auch auf das Kind aufpassen, wenn die Mutter abends einen Termin hat. Solche *partnerschaftlichen* Männer und Väter wünschen sich Frauen doch - oder? Die Debatten in der Öffentlichkeit zumindest legen das nahe. Wenn man allerdings genauer hinschaut, zeigen sich Unstimmigkeiten.

So hat eine repräsentative Umfrage des Allensbacher Instituts für Demoskopie ergeben: Männer finden partnerschaftliches Mittun in Erziehung und Haushalt für einen Mann durchaus passend, empfinden es als *männlich*; und zwar denken so interessanterweise mehr Männer, als die, die dieses Verhalten nur *sympathisch* finden! Männer integrieren anscheinend ohne größere Probleme Partnerschaftlichkeit in ihr Selbstbild vom Mann und Vater.

Umgekehrt ist es allerdings bei den Frauen: Sie finden partnerschaftliche Einstellungen und Verhaltensweisen bei Männern und Vätern überwiegend hoch *sympathisch*, aber nicht unbedingt *männlich*! Sie senden anscheinend widersprüchliche Signale aus, wollen einerseits (mehr) väterliche Beteiligung, andererseits sind sie nicht sicher, ob das dann noch männlich ist...

Gesetzt den Fall, dass ein Vater sich selbst nicht ganz sicher ist, ob er mit partnerschaftlicher Praxis richtig liegt, kann man sich leicht vorstellen, dass er sich aus den Haushalts- und Erziehungsarbeiten eher zurückzieht, um so aus dieser ambivalenten Grauzone zwischen „unmännlichem Weichspüler“ und „männlichem Nichtspüler“ heraus zu kommen. Sicher: Männer, die ganz klar modern und partnerschaftlich nicht nur denken, sondern auch fühlen, werden sich von solchen Ambivalenzen ihrer Partnerinnen nicht irremachen lassen – oder im Laufe der Zeit doch?...

Eine weitere Quelle von Ambivalenzen kommt hinzu, die Frage der Sauberkeit im Haushalt und bei der Kleidung. Manche Frauen stellen sich selbst hier eine Falle und tapen später hinein. Gemeint ist die in vielen Partnerschaften umkämpfte Frage nach den Sauberkeitsstandards im Haus. Wenn Paare zusammenziehen und noch keine Kinder da sind, dann klappt es mit der gleichberechtigten Aufteilung der Aufgaben und mit der Toleranz bei unterschiedlichen „Schmutzschranken“ meistens noch ganz gut.

Wenn aber das erste Kind ankommt, setzt die Partnerin und Mutter häufig die Messlatte herauf, und schnell wird der Vater zum „Assistenten“ oder sogar zum „schlechten Schüler“ der Frau! Diesen Schluss ziehen die Autorinnen der breitangelegten Procter&Gamble-Studie über Väter in Österreich. In dieser Paarkonstellation sieht sich nämlich die Frau als die *eigentlich* Kompetente in Sachen Reinlichkeit, welcher der Mann nicht das Wasser reichen kann. Die Folge: Der Partner wird sich (eher) zurückziehen, und jetzt schnappt die Falle zu: Die Frau und Mutter hat immer mehr Arbeit mit Kind und Haushalt und wird immer unzufriedener. Zitat einer Frau aus einer französischen Studie, in der die Rolle der Sauberkeitsnormen für Paare anhand ihres

Umgangs mit schmutziger Wäsche untersucht wurde: "Ich konnte seinen halbherzigen Umgang mit der Wäsche nicht länger ertragen und mache es jetzt alleine!"

Mit dieser ambivalenten Einstellung schaden Frauen sich selbst. Am Ende tragen sie nämlich ungewollt die ganze Verantwortung für den Haushalt und die Kindererziehung und können ihre beruflichen Pläne womöglich noch schwerer verwirklichen.

Aber auch die Väter werden in dieser Situation unzufrieden. Denn viele Männer lehnen die traditionelle Rolle des Familienvaters, der Karriere macht und ansonsten bei der Kindererziehung und Haushaltsgestaltung nicht auftaucht, eigentlich ab. Die Versuche, anders zu leben, werden allerdings vom sozialen Umfeld oft nicht akzeptiert. Gemeint sind damit außer der Partnerin: Chefs, die den Wunsch nach flexibleren Arbeitszeiten blockieren, Kollegen, die einen engagierten Vater als „Staubsaugerhelden“ „Weichei“ oder „Karriereabtaucher“ verspotten...

Mit diesen Beobachtungen soll den Müttern nun nicht die alleinige Verantwortung oder gar Schuld für eine unbefriedigende Situation in Haushalt und Erziehung zugeschoben werden. Es gehören jedoch die traditionellen Geschlechterbilder in den Köpfen, Herzen und „Bäuchen“ von Vätern *und* Müttern auf den Prüfstand, wenn Paare und Familien aus den einengenden traditionellen Geschlechterarrangements und Arbeitsteilungen heraus wollen. Am wichtigsten ist in solch einer Situation zunächst die Kommunikation zwischen Vater und Mutter selbst. Erst wenn *beide* auf Augenhöhe über ihre ambivalenten Rollenbilder und Erwartungen reden und gemeinsam nach einem für sie passenden Weg der Gleichberechtigung suchen, hat der „neue“ Vater wirklich eine Chance.

Darüber hinaus, auf politischer Ebene, müsste engagierten Vätern, die zum Beispiel Erziehungszeit in Anspruch nehmen wollen, auf betrieblicher Ebene mit einem verpflichtenden Vater-Monat der Rücken gegenüber ihren Vorgesetzten gestärkt werden. Der Aufbau entsprechender Unterstützungsangebote könnte hier zusätzlich motivieren. Denn, wie die deutsche Männer-Studie zeigt, würde eine große Zahl von Vätern gerne die Elternzeit in Anspruch nehmen. Auf die geschlechterpolitische Tagesordnung muss - obwohl es dem derzeitigen Trend entgegenläuft - endlich wieder das Thema Arbeitszeitverkürzung, denn Frauen und zunehmend auch Männer in Deutschland wünschen sich ein Leben mit ihrem Partner, in dem *beide* Teilzeit praktizieren. Die Teilzeit-Kultur in unserem Nachbarland Niederlande hat zum Beispiel dazu geführt, dass sich Männer und Väter ein Leben jenseits von Vollzeit-Arbeit vorstellen können und auch praktizieren.

(ursprünglich erschienen in: paps, Heft 2 / April 2004)

Wer es genauer wissen will, die Zahlen, Daten und Fakten überprüfen will, auf denen der Artikel beruht: Die Studie von Peter Döge und Rainer Volz ist kostenlos erhältlich bei der Konrad-Adenauer-Stiftung über: elisabeth.enders@kas.de oder per Fax: 02241-246.479. Sie kann über: http://www.kas.de/publikationen/2002/1088_dokument.html heruntergeladen werden.

Die Männer-Studie „Männer im Aufbruch“ von 1998 ist inzwischen vergriffen. Sie kann als pdf-Datei von mir bezogen werden. Meine email: r.volz@maennerwerk.ekir.de